



Verkehrsbetrieb Weimar GmbH

# Die Endstation war immer nur ein neuer Anfang

## 100 Jahre Stadtverkehr in Weimar



1899

1999

---

Die Endstation war  
immer nur ein neuer Anfang

100 Jahre Stadtverkehr in Weimar



● Vorwort .....	4
● vorangestellt ... ..	5
● Mit Tante Agathe auf der Roten Linie .....	6
Eine Rundfahrt mit der Straßenbahn als Reise in die Vergangenheit	
● Stadtverkehr - Geschichte .....	12
● Von A wie Anfrage bis Z wie Zubringer .....	36
Das große ABC des Stadtverkehrs	
● Die Linie 1 im Kampf um die Qualitätsnote 1 .....	44
Im Niederflerbus auf dem traditionellen Rundkurs zwischen Kipperquelle und Weimar-Nord	
● Kennzahlen per 31.12.1998 .....	48
● Impressum .....	52

# Vorwort



Dr. Friedrich Folger

Liebe Mitbürger!  
Liebe Gäste der Stadt!

In dem an Höhepunkten reichen Kulturstadtjahr 1999 begeht die Stadt Weimar auch das 100jährige Jubiläum ihres örtlichen Verkehrsunternehmens. War es anfangs die Straßenbahn, die durch Weimar zuckelte, so prägten nach 1945 die Obusse das Stadtbild. Heute fahren neue, dieselgetriebene Niederflrbusse, die auch allen Anforderungen von anspruchsvollen Fahrgästen, Müttern mit Kindern sowie Behinderten gerecht werden. Ein Rechnergestütztes Betriebsleitsystem und Ampelvorrangschaltung werden den Busverkehr in Weimar schnell und flüssig halten.

Mit der Verkehrsbetrieb Weimar GmbH verfügt unsere Stadt über ein modernes und leistungsfähiges Unternehmen. Jährlich wachsende Fahrgastzahlen belegen die Attraktivität. Dazu tragen zumutbare Fahrpreisgestaltung ebenso bei wie eine bedarfsgerechte Linienführung, die auch die eingemeindeten Stadtteile mit anbindet.

Mit Blick auf die nächsten 100 Jahre sagen wir: Die Stadt Weimar bekennt sich zu ihrem städtischen Verkehrsbetrieb. Gemeinsam wollen wir die Weichen für die erfolgreiche Entwicklung dieses wichtigen Dienstleisters für Bürger und Gäste der Stadt Weimar stellen.

Ihr

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Folger'.

Dr. Friedrich Folger  
Bürgermeister

## ... vorangestellt

bedanke ich mich bei Ihnen, liebe Leserin, lieber Leser, für das Interesse und die Neugier, die Sie dieser Schrift entgegenbringen.

Ich befürchte aber, daß wir nicht alle Erwartungen, die Sie haben, erfüllen werden. Zu lang ist der Zeitraum, auf den wir zurückblicken und zu ereignisreich waren die politischen und wirtschaftlichen Begleitumstände, in denen 100 Jahre Stadtverkehr in Weimar stattfanden.

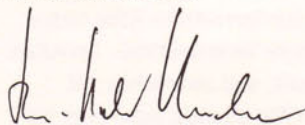
Intensiv haben wir nach verlässlichen Quellen gesucht, und vieles, aber nicht alles dabei entdeckt.

In aufgelockerter Weise wollen wir erinnern und Sie zugleich mit dem "Heute" bekanntmachen, das ist unser Grundanliegen für den Inhalt dieser Schrift.

Bevor Sie nun zu stöbern oder zu lesen beginnen, sei es mir im Namen des Aufsichtsrates und der Mitarbeiter der Verkehrsbetrieb Weimar GmbH gestattet, allen die am Inhalt und der Form des Heftes mitgearbeitet haben, einen großen Dank auszusprechen.

Zugleich wünsche ich dem Unternehmen noch viele Jahre Bestand im Reigen der Verkehrsgesellschaften, die die Geschichte des öffentlichen Personennahverkehrs der Stadt Weimar geschrieben haben und schreiben werden.

Weimar im Juni 1999



Dipl. Wirtsch. Ing. Hans-Peter Buche  
Geschäftsführer der Verkehrsbetrieb  
Weimar GmbH



*Hans-Peter Buche*

# Mit Tante Agathe auf der Roten Linie

## Eine Rundfahrt mit der Straßenbahn als Reise in die Vergangenheit



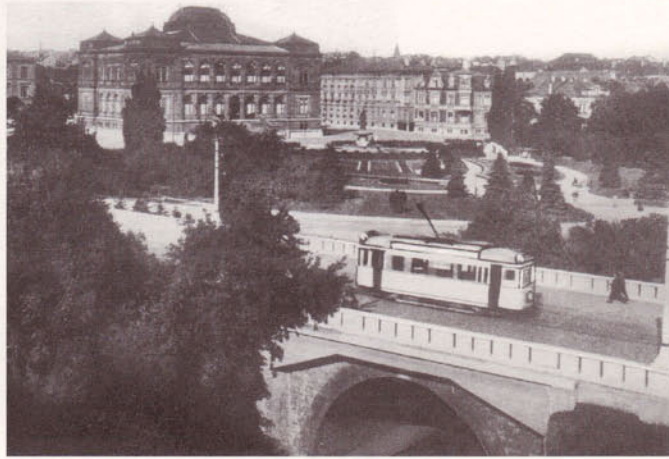
Haltestelle Bahnhof am alten  
Bahnhofsgebäude.

»**H**erzlich willkommen in Weimar, Tante Agathe! Und herzlich willkommen in unserer Straßenbahn! Damit du nicht denkst, nur Spree-Athen hätte dieses neuzeitliche Verkehrsmittel - IIm-Athen hat es auch, und zwar schon seit 1899.« »Was du nicht sagst! Nun hilf mir aber gefälligst, ich habe nämlich nicht nur einen Koffer, ich habe auch meinen Plaid und meine Hutschachteln.« »So, steig ein in die Rote Linie, wenn du zur Falkenburg willst.«

»Immer 'rin in die jute Stube. Is eure Straßenbahn auch pünktlich? »So pünktlich wie die Eisenbahn. Steht doch in der Dienstvorschrift, daß das Fahrpersonal eine richtiggehende Taschenuhr zu tragen hat, die nach der Bahnhofsuhr gestellt sein muß.« »Siehst du, Tante, das ist das Hotel Kaiserin Augusta, benannt nach der Frau von Kaiser Wilhelm I., das war nämlich eine Weimarer Prinzessin.« »Wat, die Juste war aus Weimar?« »Und hier ist das Bratwurstglöckl, Stammkneipe

der Straßenbahnschaffner, die auf ihre Ablösung warten.« »Hui, hier geht's ja abwärts.« »Ja, Weimar ist eben ein bißchen bergiger als Berlin. Das hier ist der Watzdorfplatz mit dem Kriegerdenkmal von 70/71, und dort die Villa von Herrn Oberbaurat Kohl, nachdem die Parallelstraße benannt ist. Er war ein großer Freund der Eisenbahn, aber nicht der Straßenbahn. Als sie gebaut wurde, wollte er sie auf Abstand halten. Zugleich im Auftrag der benachbarten Hausbesitzer beantragte er, daß das Gleis nicht auf der rechten Seite der Sophienstraße, sondern in der Mitte geführt werde. Hörst du mir überhaupt zu, Tante Agathe?« »Ja, det is interessant, erzähl nur weiter. Wat rumpelt denn jetzt so?« »Das ist die Weiche auf dem Museumsplatz. Das große Gebäude ist das Großherzogliche Landesmuseum.«

»Unter der Brücke, das is aber nicht eure Ilm?« »Nein, das ist der Asbach, und die Brücke nennen die Weimarer auch nicht Brücke, sondern Viadukt.



*Straßenbahn am Landesmuseum.*

Sieh dort, das ist der Vimariabrunnen. Vimaria, das heißt lateinisch Weimar. Hörst du mir überhaupt zu?«

»Ja, det is interessant. Was is das für ein schönes Haus?« »Das ist das Bertuchhaus, und das die Bürgerschule, die wurde 1825 gebaut, da lebte Goethe noch. Deshalb heißt die Straße Bürgerschulstraße. Nun haben wir den Karlsplatz erreicht. Vor über hundert Jahren



*Straßenbahn am Viadukt, im Hintergrund Turm der Jakobskirche.*



*Straßenbahn der Roten Linie  
am Karlsplatz.*

hieß er noch Schweinsmarkt und roch auch so. Zumindest in der Straßenbahn riecht es besser, verbietet die Vorschrift doch die Mitführung von geladenen Gewehren und Gepäck, das einen üblen Geruch verbreitet. Da vorn stehen die Pferdekutschen vor dem Russischen Hof.«

»Jetzt geht's links ab, in Richtung Graben. Wie der Name schon sagt, verlief hier die alte Stadtbefestigung. Da, die Sparkasse. Hörst du mir überhaupt zu?«

*Straßenbahn am Markt.*



»Vor lauter Quietschen hab ick diesmal nischt gehört. Wer is det Männecken mit der Bimmel?« »Das ist der Brezelmann vom Bäcker Geist, der geht durch die Kneipen und verkauft Brezeln. Halt dich fest, es kommt wieder eine Kurve.« »Warum quietscht eure Straßenbahn nur so gräßlich?« »Sag bloß, eure Straßenbahn quietscht nicht?« »Die Berliner Straßenbahn quietscht nicht. Vielleicht die 72 a am Kupfergraben.« »Mein Gott, 72 a.« »Wie viele Linien habt ihr denn?«

»Zwei, die Rote und die Grüne. Hier ist der Herderplatz mit der Herderkirche. Eigentlich heißt sie Stadtkirche St. Peter und Paul, aber für die Weimarer ist sie die Herderkirche, weil der Herr Superintendent Herder hier predigte. Gegenüber ist das berühmte Geschäft Hut-Winkler, wo halb Weimar seine Kopfbedeckung kauft. Gleich quietscht es wieder, am Brechtschen Kaffeegeschäft, wo es immer nach frisch gebranntem Kaffee riecht, und schon sind wir auf dem Markt.«

»Drüben ist das Hotel Elephant, wo

viele von Goethes Gästen abstiegen.«  
 »Joethe, is das der mit dem Wilhelm Tell?« »Nee, das ist der mit dem Faust. An seinem Haus fahren wir gleich vorbei. Der Platz heißt Goetheplatz, aber das ist wohl kein guter Name. Goethe wohnte schließlich am Frauenplan, wie er früher hieß, und nicht am Goetheplatz. Es gibt Weimarer, die meinen, es sollte ein anderer Platz nach ihm benannt werden.«

»Hat er hier etwa allein gewohnt?«  
 »Naja, mit seiner Familie, seiner Bibliothek, seinen Kunstsammlungen und seinen Frankenweinfässern. Daneben ist der Weiße Schwan. Von dem schrieb er seinem Freund Zelter nach Berlin: Der Weiße Schwan begrüßt dich jederzeit mit offenen Flügeln.« »Wat is det für ein großes Jebäude? Könnte fast in Berlin stehen.« »Das ist das Hansa-Haus. Vor ein paar Jahren war hier noch ein nettes kleines Cafe, das Cafe Schilling. Es war so klein, daß es die Weimarer Cafe Bückdich nannten.«

»Hier siehst du das Wieland-Denkmal,



*Als das Cafe Bückdich am Wielandplatz noch stand*

links das Atelier vom berühmten Hof-Fotografen Louis Held. Übrigens ein geborener Berliner.« »Überrascht mich nicht im geringsten. Sind wir nicht bald da?« »Noch nicht. Links ist die Hofgärtnerei, wo Franz Liszt wohnte - übrigens kein Berliner.

»Ja, det is ja interessant. Is det der Tiergarten?« »Nein, einfach der Park, die Leute sagen auch Goethepark. Die Häuser stehen hier nur auf einer Straßensei-



*Straßenbahn vor dem Goethehaus.*



Wagen Nummer 8 in der Belvederer Allee.

te. Deshalb stellen die Droschkenkutscher ihren Fahrgästen die Rätselfrage, warum die Leute hier den Eierkuchen immer nur auf der einen Seite braten. Antwort: weil nur auf der einen Seite



Straßenbahnbesetzung an der Endhaltestelle »Falkenburg«.

Häuser stehen. Ja, die Droschkenkutscher, die unterhalten sich noch mit ihren Fahrgästen, da geht es etwas persönlicher zu als auf der Straßenbahn. Beim Wielanddenkmal erzählen sie, wie ein Tourist einen Weimarer Jungen fragt: Ist das Goethe und Schiller? Er antwortet: Nee, Goethe, das sind zwee. Hörst du mir überhaupt zu?« »Ja, det is alles interessant. Übrigens, die Villen, wo die Leute ihren Eierkuchen auf der einen Seite backen, sind fast so schön wie die im Tiergarten.« »Paß auf, wir sind jetzt an der Endstation Falkenburg. Warte, ich helfe dir bei deinem Koffer, dem Plaid und den Hutschachteln.«